

ANGELA ISPHORDING

## Wende in El Salvador?

*Obwohl die aus der Guerilla hervorgegangene Partei FMLN bei den Parlamentswahlen im Januar nicht ganz den erwarteten Erfolg erringen konnte, hat ihr Kandidat Mauricio Funes gute Chancen, am Sonntag zum Präsidenten gewählt zu werden. Er ist weitaus beliebter als der einzige Gegenkandidat der regierenden Arena Partei, Rodrigo Avila. Funes bezieht moderate, sozialdemokratische Positionen und verkörpert den dringend gewünschten Wandel. Wenn die FMLN gewinnt, wird Mauricio Funes vor einer schwierigen Aufgabe stehen, denn im Parlament stellt die Rechte die Mehrheit. Dazu kommen die Auseinandersetzungen innerhalb der eigenen Partei – noch hält der linke Flügel der FMLN still, um den Wahlsieg nicht zu gefährden. Daher sind unterschiedliche Positionen über die Dollarisierung, die Diskussionen um ALBA und CAFTA, das Amnestiegesetz und die Privatisierung von Gemeinschaftsgütern alles andere als ausdiskutiert.*

Der Countdown läuft: Am 15. März finden in El Salvador Präsidentschaftswahlen statt, und es sieht so aus, als hätte die *Frente Farabundo Martí para la Liberación Nacional* (Nationale Befreiungsfront Farabundo Martí, FMLN) zum ersten Mal seit dem verheerenden Bürgerkrieg der achtziger Jahre eine reale Chance, das mittelamerikanische Land zu regieren. Die aus der ehemaligen Guerilla gleichen Namens hervorgegangene linke Partei hatte sich bereits bei den Parlaments- und Bürgermeisterwahlen am 18. Januar als stärkste politische Kraft im Lande positioniert, obwohl sie die Regierung der Hauptstadt San Salvador an den Kandidaten des rechten Gegners *Alianza Republicana Nacionalista* (Nationalistische Republikanische Allianz, Arena) verloren hatte.

Die Arena wurde 1980 von dem berüchtigten Chef der Todesschwadronen Roberto D'Aubuisson gegründet – einem der Verantwortlichen für die Ermordung des Bischofs Romero. Die Partei regiert seit zwanzig Jahren das Land. In dieser Zeit wurde der langjährige Bürgerkrieg beendet (1992), El Salvador trat erst der WTO bei (1995) und unterschrieb zehn Jahre später das Freihandelsabkommen mit den USA (2006), privatisierte den Großteil der Staatsunternehmen, führte den Dollar ein (2001) und wandelte sich von einer oligarchischen Agrar- zu einer transnationalen Dienstleistungsgesellschaft. Heute ist der kleine Staat hochverschuldet, 37 Prozent der Bevölkerung leben in Armut, es werden doppelt so viele Waren importiert wie exportiert<sup>1</sup>, die salvadorianische Fiskalquote liegt bei 13,8 Prozent und, je nach Quelle, hängen

25 bis 70 Prozent aller Haushalte von den Rücküberweisungen (*remesas*) ihrer Angehörigen im Ausland ab. Diese *remesas* machen heute etwa 20 Prozent des BIP aus. Neben Armut und Emigration ist die Gewalt das dritte große Problem El Salvadors: Allein während der letzten vier Jahre wurden in dem Land, das gerade einmal so groß ist wie Sachsen-Anhalt 16.000 Menschen ermordet.<sup>2</sup> Die Arena-Regierung unter Antonio Sacas hat während ihrer Amtszeit versucht, mit drakonischen Maßnahmen gegen das organisierte Verbrechen, vor allen Dingen gegen die *maras* genannten Jugendbanden vorzugehen. Konnte Arena damit bei den letzten Wahlen noch punkten, hat die Bevölkerung nun den Glauben an die Fähigkeit der Partei verloren, der Gewaltspirale etwas entgegenzusetzen. Dagegen werfen salvadorianische Menschenrechtsorganisationen wie *Tutela Legal* der zivilen Nationalpolizei systematische Verwicklung in die »sozialen Säuberungen« der Todesschwadronen vor. Opfer dieser Verbrechen sind neben den gefürchteten *maras* auch SexarbeiterInnen, Homosexuelle und Straßenkinder. Auch unliebsame Mitglieder der politischen Opposition stehen immer wieder im Fadenkreuz dieser »Verbrechensbekämpfung«.<sup>3</sup>

Angesichts der Krise ist es kein Wunder, dass die Menschen sich nach Veränderung sehnen. Der dynami-

1 El Diario de Hoy, 28. 5. 2008.

2 [http://www.elsalvador-info.org/htm/morde\\_2008.html](http://www.elsalvador-info.org/htm/morde_2008.html).

3 Vgl. Grundlegendokument der El Salvador Wahlbeobachtungs-Delegation 2009.

sche Kandidat der FMLN, Mauricio Funes scheint diesen Wandel für viele Salvadoreños zu verkörpern. Der Journalist ist im Gegensatz zu seinen Vorgängern weder ein ehemaliger Guerillakämpfer noch Parteimitglied. Er selbst bezeichnet sich als Sozialdemokrat und positioniert sich politisch in der Nähe des brasilianischen Präsidenten Luiz Inácio »Lula« da Silva. Von dem hat er, nach Aussage des mexikanischen Journalisten Ruben Aguilar, auch die Wahlberater übernommen. Funes Kurs ist moderat: Weder die Dollarisierung, noch die Freihandelsverträge oder die Privatisierung staatlicher Unternehmen sollen rückgängig gemacht werden; dafür will er eine Steuerreform durchführen und der Korruption den Kampf ansagen. Selbst das in El Salvador sehr umstrittene Amnestiegesetz für die Täter des Bürgerkrieges, will Funes nicht antasten. Die gemäßigte Position des Kandidaten der FMLN kommt zwar bei den Linken seiner Partei nicht besonders gut an, bei der Bevölkerung aber schon. Eine Umfrage des IUDOP-UCA vom 26. 2. 2009 zeigt, dass der Frente eher zugetraut wird, die brennenden Probleme der Wirtschaftskrise und Gewalt in den Griff zu bekommen als Arena. Das Vertrauen der Menschen gilt dabei vor allem Mauricio Funes (56,2 Prozent). Der spanische Schriftsteller Manuel Alcántara sieht hier ein Paradoxon: In der salvadorianischen Öffentlichkeit hat Mauricio Funes ein besseres Image als Rodrigo Avila und auf der anderen Seite hat Arena ein besseres Image als die FMLN. Seiner Meinung nach gebietet die wirtschaftliche und soziale Krise des Landes eine Regierung jenseits politischer Dogmatik.<sup>4</sup> Funes hat im letzten Jahr viele Allianzen mit sozialen Bewegungen und Einzelpersonen geschmiedet. In der »Bewegung der Freunde Mauricios«<sup>5</sup> sammelt sich eine kuriose Mischung von Unternehmern (z. B. der Hotelier Rogelio Cervantes oder Gerardo Cáceres), Militärs wie der Oberst a. D. David Munguía Payés, Berühmtheiten wie der ehemalige Fußballnationalspieler Jaime »La Chelona« Rodríguez, Akademiker und linke Intellektuelle. 160.000 Mitglieder zählt diese Bewegung heute.

Um den Sieg des linken Kandidaten Funes zu verhindern, führen Arena und ihre Verbündeten eine bislang ungesehene Schmutzkampagne: Seit Monaten hetzen die Medien des Landes gegen den Kandidaten der Frente und unterstellen ihm enge Verbindungen zu Hugo Chávez, Fidel Castro, Daniel Ortega und Evo Morales. Eines Sieg der FMLN werde El Salvador in den Sozialismus stürzen und die Beziehungen zu den USA gefährden; das würde die Salvadoreños, die dort leben, gefährden. Im Januar erklärte eine Beobachterkommission der EU, dass die wichtigsten Medien El Salvadors ihre Pflicht der unabhängigen Berichterstattung nicht erfüllten. Stattdessen bezögen sie eindeutig Position für Arena.<sup>6</sup>

Der Kandidat der Linken reagiert moderat: Dem von Präsident Hugo Chávez ins Leben gerufenen Regionalabkommen ALBA werde El Salvador unter einem Prä-

sidenten Mauricio Funes nur beitreten, wenn dies keine Ruptur mit den USA bedeute.<sup>7</sup> Aber auch die USA fahren einen anderen Kurs in diesem Wahlkampf als früher. Bei den letzten Wahlen drohte die US-Regierung unter anderem damit, im Falle eines Wahlsieges der FMLN den freien Rückfluss der *remesas* nach El Salvador zu unterbinden. Noch im Mai 2008 versuchte US-Botschafter Charles Glazer, der FMLN enge Bindungen zur kolumbianischen Guerilla FARC zu unterstellen. Seit der Amtsübernahme Barack Obamas ist davon nichts mehr zu hören.

Ein weiteres Novum dieser Wahlen ist die Tatsache, dass die Wähler nur zwischen zwei Optionen entscheiden können. Im Februar hatten die PCN und die PCD ihre Kandidaten zurückgezogen und empfehlen nun ihren Wählern Arena zu unterstützen. Wenn es nur um das Kräfteverhältnis zwischen Links und Rechts ginge, wäre damit der Triumph des Kandidaten der Arena, Rodrigo Avila besiegelt. Doch die Menschen auf der Straße tun nicht immer, was von ihnen verlangt wird. Auch wenn die Armen in El Salvador traditionell Arena wählen, könnte es dieses Mal anders ausgehen. Denn Mauricio Funes hat geschafft, was seine Partei auf Landesebene bis heute nicht erreicht hat: glaubwürdig für einen Wandel einzutreten. Je stärker die Weltwirtschaftskrise das Land in den Griff bekommt, desto größer ist der Wunsch der Bevölkerung nach einer Veränderung. Es weist alles darauf hin, dass der ökonomische Faktor entscheidend für den Ausgang der Wahlen sein wird. Für die Frente spricht dabei ihr Programm: Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung, soziale Absicherung und eine effektive Bekämpfung der Kriminalität. Selbst die transnationalen Unternehmen versprechen sich von einem Regierungswechsel Vorteile und viele von ihnen unterstützen offen den Kandidaten der Linken.

4,2 Millionen Wahlberechtigte zählt das kleinste Land Zentralamerikas. Traditionellerweise vereinen die beiden großen Parteien etwa zwei Drittel der Stimmen auf sich. Es wird also am 15. März auf den Rest der Wähler ankommen – die der ausgeschiedenen Parteien und die, die normalerweise nicht zu den Urnen gehen (etwa 50 Prozent). Dazu zählen die Jugendlichen, Frauen und die evangelikalen Sekten. Eine bislang nicht gebannte Gefahr ist, dass Arena angesichts der guten Umfragewerte Mauricio Funes ihre altbewährten Praktiken des Wahlbetrugs wieder praktiziert. Internationale Beobachter berichteten von den Parlaments- und Bürgermeisterwahlen, dass viele der Wahlausweise ungültig oder gefälscht waren. Auch bestehen Zweifel über die Zahl der Wahlberechtigten. Noch im Herbst 2008 enthielt das Wahlregister knapp eine Millionen Wähler zu viel.<sup>8</sup> Das Problem

4 vgl. El Faro 4. 3. 2009.

5 [www.amigosdemauricio.com](http://www.amigosdemauricio.com).

6 <http://www.eucom-sv.org/es/resultado>.

7 Vgl. bislang unveröffentlichtes Interview von Victor Flores, Salpress.

8 Prensa Gráfica 10. 5. 2008.

wurde nach Aussagen des Wahlrats (TSE) korrigiert, aber in El Salvador wählen traditionell auch die Toten. Dazu kommt der Stimmenkauf unter der ländlichen und armen Bevölkerung und Drohungen durch Arbeitgeber und Landbesitzer. Als Regierungspartei hatte die Arena die Möglichkeit, in den letzten Monaten bei der Bevölkerung gut Wetter zu machen: Sie stoppte die erwartete Erhöhung der Preise für den öffentlichen Verkehr, für Gas und Strom.

Wenn die Frente gewinnt, wird Mauricio Funes vor einer schwierigen Aufgabe stehen, denn die FMLN stellt nicht die Mehrheit der Abgeordneten im Parlament. Ihr natürlicher Verbündeter ist die Mitte-Links-Partei *Cambio Democrático* (Demokratischer Wandel, CD), aber die konnte gerade mal einen Abgeordneten ins Parlament bringen. Auf Seiten der Arena dagegen stehen die rechtskonservative *Partido de Conciliación Nacional* (Partei der Nationalen Versöhnung, PCN), die aus dem Militär hervorgegangen war und die christdemokratische *Partido Demócrata Cristiano* (PDC). Gemeinsam vereinen die drei rechts-konservativen Parteien 48 Abgeordnete auf sich, die beiden linken Parteien dagegen nur 36. Dazu kommen die Auseinandersetzungen innerhalb der eigenen Partei – noch halten die meisten Mitglieder des linken Flügels der Frente still, um den Wahlsieg nicht zu gefährden, doch sollte diese Strategie aufgehen, werden sich innerparteiliche Auseinandersetzungen nicht vermeiden lassen. Konflikte über die Dollarisierung, die Diskussionen um ALBA und CAFTA, das Amnestiegesetz und die Privatisierung von Gemeinschaftsgütern sind alles andere als ausdiskutiert.

*Angela Isphording ist Leiterin des RLS-Auslandsbüros in Mexiko.*

**Unter folgendem Link können Sie kostenlos unregelmäßige Berichte aus Lateinamerika bestellen:**  
<http://lists.rosaluxemburgstiftung.de/mailman/listinfo/lateinamerika-info>

## rls standpunkte 2009

*Standpunkte International 7/2009*

GERD-RÜDIGER  
Südafrika 2009 – zwei Monate vor den Wahlen.

*Standpunkte International 6/2009*

ANGELIKA TIMM  
Knessetwahlen 2009 – Hintergründe, Ergebnisse, Perspektiven.

*Standpunkte International 5/2009*

KATHRIN BUHL  
Gemischte Bilanz des Weltsozialforums.

*Standpunkte International 4/2009*

GEROLD SCHMIDT  
El Salvador: FMLN nach langem Marsch endlich an die Macht?

*Standpunkte International 3/2009*

ANGELIKA TIMM  
Wo ist die israelische Linke?  
Eine inner-israelische Momentaufnahme.

*Standpunkte International 2/2009*

PETER SCHÄFER  
Blutige Nachrichten aus Gaza. Zunehmende Forderungen nach Verhandlungen mit Hamas und internationaler Untersuchung von Kriegsverbrechen.

*Standpunkte International 1/2009*

PETER SCHÄFER  
Gaza: Waffenstillstand reicht nicht.

*Standpunkte 3/2009*

BERNARD SCHMID  
Rechtsextreme proben wieder. Eintritt ins Europäische Parlament – mit veränderter Taktik.

*Standpunkte 2/2009*

ELKE BREITENBACH, KATINA SCHUBERT  
Öffentlich geförderter Beschäftigungssektor – zwischen Markt und Staat.  
Ein Beitrag zur Überwindung von Hartz IV.

*Standpunkte 1/2009*

THOMAS LOHMEIER  
Inhalt braucht Form. Partizipatorische Kampagnenführung für eine emanzipatorische Linke – eine Einführung.

**Sämtliche Standpunkte sind zu finden unter:**

<http://www.rosalux.de/cms/index.php?id=10105>